

Berliner Kinder und Jugendliche forschen  
zum Tag des offenen Denkmals

# werkstatt denkmal 2012



Ein Projekt von **Denk mal an Berlin e. V.**  
mit dem **Arbeitskreis Berliner Regionalmuseen**

Wir danken allen unseren Förderern, die **werkstatt  
denkmal 2012** durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben: der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung, Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg von Berlin, die Kreuzberger Kinderstiftung, die Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin und die Stiftung Meridian.



Bezirksverordnetenversammlung  
Tempelhof-Schöneberg von Berlin



# Inhalt

	<b>4-5</b>	Vorwort
Spandau	<b>6-9</b>	Das Wendenschloss in Spandau
Tempelhof	<b>10-13</b>	Verborgene Schätze - geheime Geschichten?
Charlottenburg	<b>14-17</b>	Das Bürgerhaus in der Schustehrusstraße
Neukölln	<b>18-21</b>	„Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“
Pankow	<b>22-25</b>	Der Schlosspark Schönhausen
Reinickendorf	<b>26-29</b>	Baracken, Bunker & geheimnisvolle Bäume“
Mitte	<b>30-33</b>	„Holzdenkmäler“ zum Großen Tiergarten
Steglitz	<b>34-37</b>	HolzWerk - vom Baum zum Handwerk
	<b>38</b>	Impressum
	<b>39</b>	Museumspartner



Liebe Denkmalinteressierte,

der Tag des Offenen Denkmals ist vorbei und wieder haben Jugendliche, diesmal aus acht Berliner Schulen, ihre Kreativität zum diesjährigen Schwerpunktthema „Holz“ entfaltet. Berlin hat mit 300 zu besichtigenden Denkmälern und über 900 Programmpunkten in Deutschland eine Spitzenreiterfunktion an dem wie immer gut besuchten Wochenende eingenommen – mit unserem Jugendprojekt haben wir dabei ein ganz besonderes Publikum angesprochen, das Publikum der Zukunft. Und was bliebe von unserer baulichen Vergangenheit ohne das Interesse und Engagement von Jugendlichen?

Obwohl wir als Verein schon seit Jahren dieses Jugendprojekt organisieren, sind wir doch jedes Mal wieder verblüfft, welche überraschenden Projekte dabei entwickelt und wie vielfältig, interessant und spannend sie präsentiert werden. Dabei ist die bewährte Zusammenarbeit mit den Berliner Regionalmuseen unverzichtbar – denn sie nutzen ihre Kontakte zu den diversen Schulen ihrer Bezirke, um Jugendliche aus verschiedensten Kulturkreisen, Altersstufen und Schultypen für die Geschichte ihrer Nachbarschaft zu interessieren. Wir wünschen uns sehr, daß diese Regionalmuseen auch in Zukunft finanziert werden und ihre so wichtige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fortsetzen können.

In diesem Jahr gab es wieder eine große Bandbreite der beteiligten Bezirke von Spandau über Reinickendorf, Mitte, Pankow, Neukölln, Charlottenburg-Wilmersdorf, Zehlendorf-Steglitz bis Tempelhof-Schöneberg. Und ebenso vielfältig waren die Themen: Mit Tempelrittern, Holländermühlen, Königinnen und Zwangsarbeitern beschäftigten sich die Jugendlichen, nahmen Fachwerkbau, Boote und Baracken unter die Lupe und forschten verschwundenen Holzfiguren, geheimen Gängen und dem Müllergewerbe nach.

Wer nicht nur ein Denkmal besichtigen, sondern Berliner Geschichte über Geschichten anschaulich kennen lernen will, für den werden diese Projekte immer mehr zum Geheimtip.

Zum Abschluß des Wochenendes konnten wir die Jugendprojekte wieder im Berliner Rathaus zum Denkmalsalon in einer kleinen Ausstellung vorstellen - und danken dem Grafikbüro südfliieger design für die Gestaltung!

Überhaupt wäre das ganze Jugendprojekt nicht ohne unsere verantwortliche Organisatorin Dagmar Lutz, ihre Helfer und die von ihr geworbenen Sponsoren, die uns z.T. erstmalig, z.T. schon jahrelang unterstützen, realisiert worden. Auch diese Broschüre ist Ergebnis dieser gelungenen Zusammenarbeit mit der Kreuzberger Kinderstiftung, der Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin, der Stiftung Meridian, dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg und dem Projektfonds Kulturelle Bildung des Landes Berlin. Ihnen allen einen herzlichen Dank!

Und wenn auch Sie unsere nächstjährige „werkstatt denkmal“ unterstützen wollen - melden Sie sich einfach bei uns!

Nun wünsche ich viel Vergnügen beim Stöbern in dieser Broschüre

Ihre Elisabeth Ziemer  
Stellvertretende Vorsitzende des Vereins  
Denk mal an Berlin

## Das Wendenschloss in Spandau

Der „Tag des offenen Denkmals 2012“ widmet sich dem Naturstoff Holz. Das Stadtgeschichtliche Museum und die Jugendkunstschule Spandau entschieden sich, einige der zahlreichen Spandauer Fachwerkhäuser zum Gegenstand ihrer Beschäftigung mit dem Thema zu machen, wobei das frühere „Wendenschloss“ in der heutigen Judenstrasse im Zentrum der Untersuchung stand. Um das im Original nicht mehr vorhandene Haus lebendig werden zu lassen, sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Alltag in diesem Gebäude als Fiktion wieder auferstehen lassen. Wer lebte dort wohl? Welche Berufe hatten die Bewohner? Wie waren sie gekleidet? Wie waren ihre Wohnungen eingerichtet? Wo spielten die Kinder?

Vor Ort sowie im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau wurde nach Gegenständen des alltäglichen Gebrauchs Ausschau gehalten, mit denen das Leben der Bewohner des „Wendenschlosses“ zu illustrieren war, um sie dann sowohl zeichnerisch als auch malerisch zu erfassen.

Dabei entstanden vielfältige Gesamtansichten, aber auch einige bemerkenswerte Detaildarstellungen, einerseits sehr präzise, andererseits aber auch in gestalterisch sehr freier Form. Es folgten Verfremdungen des Thema bis hin zu interessanten Abstraktionen und Metamorphosen, in denen expressive Gestaltungsmittel eine wichtige Rolle spielen.

Die entstandenen Schülerarbeiten lassen auf sehr phantasievolle Weise bürgerliche Alltagswelten bildhaft wiederauferstehen und lassen damit Geschichte vor Ort lebendig und begreifbar werden.



*Malen vor Ort*



*Ein Raum nimmt Gestalt an.*



*Figurengemälde*



*Malen vor Ort*



*Ausstellung der gemalten Werke*

**Teilnehmer: Schülerinnen und Schüler des  
Seminarkurses Kunst an der Lily Braun-Ober-  
schule**

Florian Beyer, Aylin Caki, Shady Coll-Exposito, Sven Czerwonsky, Hans-Dieter Freter, Calvin Heung, Saskia-Jeanine Hundt, Marina Ithawong, Nikita Ivanov, Fiona Konrad, Dennis Lange, Natascha Neitzel, Michelle Schröter, Franziska Schulze, Eike van Dieken, Jan van Dieken

„ Weil das Haus nicht mehr da ist, wie es einmal war, haben wir versucht, den Alltag in dem Gebäude nachzubilden. Wer hat dort gelebt? Wie waren die Leute gekleidet? Wie sahen die Zimmer aus? Und so weiter... Wir durften alles so machen, wie wir wollten.

*Ich fand es positiv, dass einige aus meiner Klasse, die sonst nicht so engagiert sind, sich total entfaltet und entwickelt haben. Unser Lehrer hat uns Bilder gegeben, und wir durften unsere Ideen frei umsetzen, wie z.B. beim Fachwerk, das wir in die Kleidung eingebaut haben. Überraschend war, dass die Jungs so gut mitgemacht haben. Mir persönlich haben die Scherenschnitte am besten gefallen. - Jamila, Saskia*



*Schüler skizziert das Fachwerk.*

**Weitere Teilnehmer:**

- Wahlpflichtfach Kunst, 10. Klasse,  
Lily-Braun-Oberschule, Leitung: Heidi Hartung
- Wahlpflichtfach Kunst, 10. Klasse,  
Martin-Buber-Oberschule, Leitung: Jeanette Förster
- Werkstätten der KUNSTBASTION  
(Jugendkunstschule Spandau)
- 1. Modekurs, Leitung: Catherine Weber
- 2. Aquarell, Pastellkreide, Acryl ... Klasse 5/6,  
Leitung: Evelyn Eichinger
- 3. Maltechniken und plastisches Gestalten, Klasse 5/6,  
Leitung: Gerlinde Scholz

Auf Spurensuche in der  
Dorfkirche Alt-Tempelhof

## Verborgene Schätze – geheime Geschichten?

Die Dorfkirche am Reinhardtplatz entstand im 13. Jahrhundert. Sie war gleichzeitig Teil des Komturhofs der Tempelritter. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie wieder aufgebaut. Jugendliche der Askanischen Oberschule waren gemeinsam mit dem Jugend Museum auf Spurensuche vor Ort: Dabei nahmen sie nicht nur den Kirchenbau in den Blick, sondern auch sein Inventar als Ausgangspunkt weitergehender Recherchen (z.B. im Märkischen Museum). So spürten sie u.a. dem Geheimnis verschwundener hölzerner Heiligenfiguren nach oder Gerüchten von einem unterirdischen Gang.

Einige SchülerInnen modellierten Plastiken aus Ton, die die vier Kirchenskulpturen zum Vorbild hatten. Andere haben einen Lindenstamm mit Hohleisen bildhauerisch bearbeitet, um einen der Kleinen Pietà nachempfundenen Faltenwurf zu schnitzen. Als Ergebnis präsentierten sie eine kleine Open-Air-Ausstellung und eine szenische Lesung.



*Betrachtung eines mittelalterlichen Altarbildes*

„ Am Anfang viel es mir etwas schwer, doch im Nachhinein hat es unglaublich Spaß gemacht. - Thushan

Frische Lindenstämme riechen sehr gut! - Deki

Die Holzschnitzerei schien am Anfang noch einfach, aber mit der Zeit tat einem die Hand weh, so dass es schwer wurde am Baumstamm weiterzuarbeiten. - Seda

Die Arbeit mit Holz war keine neue Erfahrung für mich, aber dennoch eine große Herausforderung. Ich fand's schade, dass wir nicht die komplette Pietà abbilden konnten, da zu wenig Zeit war. Dennoch bin ich ziemlich erstaunt über das bisherige Ergebnis. - Selcan

Als ich am Baumstamm arbeitete, gefiel mir, dass das Material sich gut bearbeiten ließ. Allerdings empfinde ich es als zeitaufwendig. Die Erfahrung war es trotzdem wert. - Dorothee



Schüler haben einen Lindenstamm mit Hohleisen bildhauerisch bearbeitet, um einen der Kleinen Pietà nachempfundenen Faltenwurf zu schnitzen.

„ Es waren sechs Figuren, die an das Märkische Museum gegeben wurden, zwei davon hat das MM eigenmächtig nach Hohenschönhausen verschenkt, eine davon, der Georg, ist im Krieg verschollen. Das finden wir nicht gut, da sie hierher gehören. Wir haben einiges über die Geschichten und Mythen erfahren z.B. dass der Heilige Georg Übermenschliches symbolisiert, und dass Jesus und Maria entstanden sind, weil man sich ein Bild von ihnen machen wollte. Die Auftraggeber für die Figuren waren wohl die Johanniter. Künstler sind allerdings keine bekannt. Wir fanden das Projekt total gut.



Schülerinnen beim Modellieren einer der verlorenen Heiligenfiguren





Von Schülern modellierte Skulpturen

„ Meine Wahl fiel auf den Georg, da er seit dem Zweiten Weltkrieg verschollen ist, was sehr tragisch ist. Ich wollte versuchen einen Ersatz zu schaffen. - Deki

Hier konnten wir uns künstlerisch frei entfalten und besaßen die gesamte Kontrolle über unsere Werke. Es entstanden unglaublich schöne Figuren und jeder einzelne von uns war sehr stolz über sein Werk. - Selcan

Es war spannend zu beobachten, wie sich die verschiedenen Tonplastiken weiterentwickelten und unseren Vorlagen immer ähnlicher wurden. - Dorothee

### **TeilnehmerInnen**

12. Klasse (Kunst LK) Frederika Umbrit, Johanna von Berg, Nina Schmidt, Vivien Bauer, Stella Koks, Jessica Lynn Groß, Seda Ataman, Sophie Miethe, Carina Fietkau, Deki Wai, Thushan Satkunanathan, Neslihan Akkaya, Dorothee Borski, Selcan Karayel

9. Klasse (S1) Jakob Rohner, Melih Tastecin, Clara Busemann, Cara Malsbenden, Sofie Meyer, Kubilay Yalcin, Rocco Kern, Jeremy Zarth, Andor Krinten, Max Kroll, Cicek Sandra Yücel

## Das Bürgerhaus in der Schustehrusstraße

Das Bürgerhaus in der Schustehrusstraße 13, errichtet im Jahre 1712, ist das älteste noch erhaltene Wohnhaus Charlottenburgs. Zum Zeitpunkt seiner Errichtung war das Bürgerhaus ein Doppelstubenhaus mit Mittelflur. Das barocke fünfsachsige Modellhaus Eosander von Göthes für die Stadt Charlottenburg hat dabei als Vorbild gedient. Das Bürgerhaus in der Schustehrusstraße 13 wurde um 1800 umgebaut und wechselte mehrfach die Besitzer, die es den jeweiligen Nutzungsanforderungen anpassten. Nach einem illegalen Teilabriss im Jahr 1983 wurde das Haus nach dem Bauzustand von 1800 rekonstruiert. Dabei sind alte Baumaterialien und alte Handwerkstechniken angewandt worden. Seit 2004 wird das Gebäude und die zum Garten hin angrenzenden Bauteile, die nicht dem Denkmalschutz unterliegen, vom Keramik-Museum Berlin genutzt.

Die Schüler/innen der Klasse 9d der Schule am Schloss erforschten in einer Projektwoche gemeinsam das Baudenkmal Schustehrusstraße 13. Die Geschichte dieses Hauses und warum es bei diesem Bau auch um Holz und Fachwerk geht, waren Themen dieser Erkundung. Bauteile wie die ruinenhaften Rundbögen im Garten und Fassadenbereiche waren Vorlagen für künstlerische Interpretation. In der Holzwerkstatt der Schule haben Schüler Zapfenverbindungen und Holznägel hergestellt. Eine von der Klasse entwickelte Ausstellung mit den Ergebnissen dieser Projektwoche ergänzte die Führung, die die Jugendlichen an beiden Tagen des „Tag des offenen Denkmals“ präsentierten.





*Projektbesprechung*

„ Das Haus hat sich verändert. Am interessantesten war bisher für mich die Durchfahrt, die komplett aus Holz gebaut ist. - Matthes

Es ist schade, dass durch den 2. Weltkrieg so viel kaputt gegangen ist. Es tut so weh, dass der Tanzsaal abgebrannt ist. - Ibrahim Özsoy



Hölzerne Details im und am Haus Schustehrusstraße 13



Baupläne werden studiert, gezeichnet und am Modell nachvollzogen.



” Mich hat fasziniert, dass der erste Bürger, der hier gewohnt hat, Ali war, der erste Türke, der in Berlin lebte. Der war im Schloss von Charlottenburg angestellt. Die ganze Geschichte des Hauses ist interessant. Es hat den Brand von 1877 überlebt und sollte dann 1980 zu Heiligabend abgerissen werden. Da haben sich alle gewehrt. - Gino Matthes



Fachwerk wird nachgebildet.



Wie wird Fachwerk ausgefacht?



**Teilnehmer:** Schülerinnen und Schüler der Schule am Schloss, Klasse 9d  
Dogan Arkan, Murat Caliskan, Servet Cetin, Davyd Chayka, Shawn Imamovic, Kenan Karakuzulu, Gino Kevin Matthes, Ibrahim Özsoy, Lukas Pohl, Onur Seylan, Ali Tarfa, Burcu Bekci, Brenda Francisco dos Santos, Irem Gögce, Ariadni Savvidou, Burcu Uslu, Merve Uytun, Hilay-Hava Alim

**Beteiligte Lehrer/innen:**

Frau Baumgartner, Frau Siemers, Herr Schröder

**Projektleiterinnen:**

Swantje Eggert und Sofija Popov-Schloßer

Rixdorfer Mühlengeschichten in  
der Britzer Mühle

## „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“

Die Holländermühle von 1865 ist die letzte vollständig erhaltene Berliner Mühle, mit der noch heute regelmäßig gemahlen wird. In der 1985 zur Bundesgartenschau restaurierten Mühle kann das Müllerhandwerk noch heute erlernt werden. Schüler der Fritz-Karsen-Schule erforschen die Geschichte der zahlreichen Rixdorfer Mühlen, deren Flügel sich im 19. Jahrhundert auf den Rollbergen entlang der heutigen Hermannstraße drehten. In einer Ausstellung werden verschiedene Mühlentypen, ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten und Geschichten rund um das Müllereigewerbe vorgestellt. Besonderes Augenmerk wird natürlich auf die Neuköllner Mühlen gelegt, und die unterschiedlichen Typen der Mehl- und der Lohmühle werden unter die Lupe genommen.

*Die Transmissionen einer Mühle*





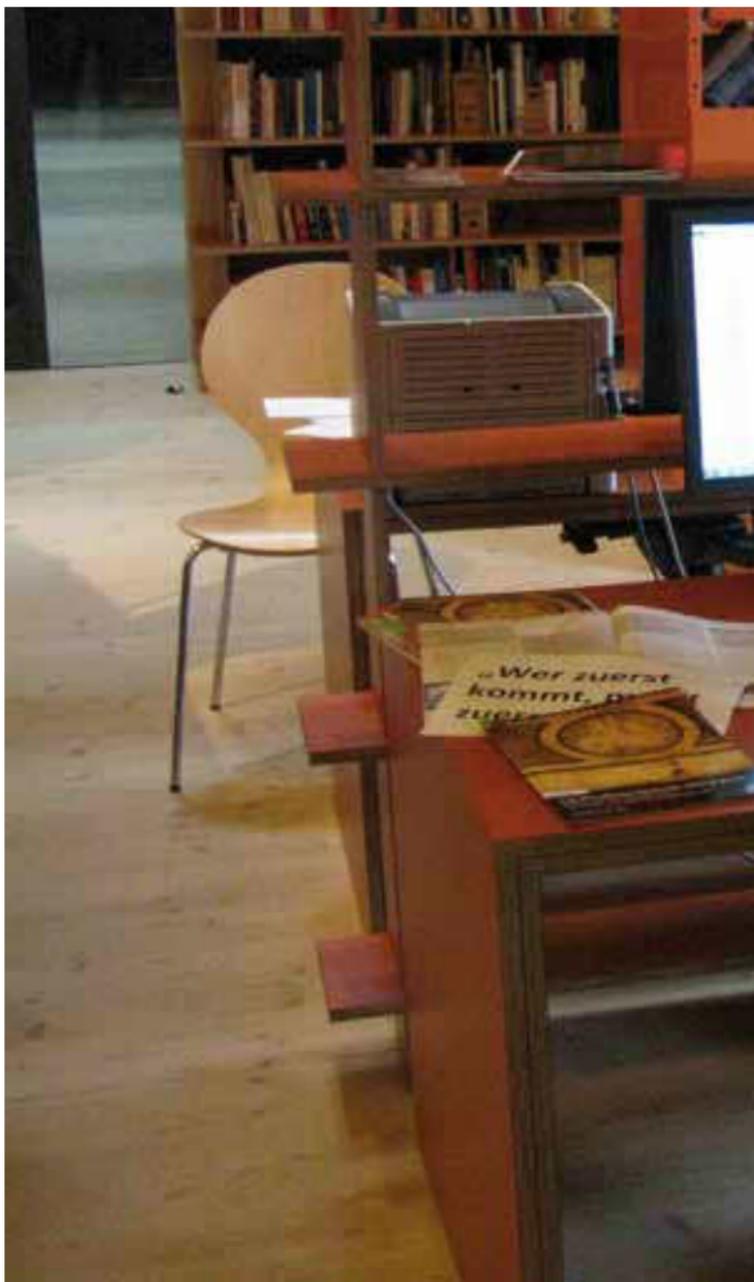
*Erklärungen an diesem Wunderwerk aus Holz*

*Wie funktioniert ein Flaschenzug?*





*Mechanik wird erklärt*



” Mir hat es viel Spaß gemacht in die Archive zu gehen und zu erfahren, wie der Alltag der Müller war. Ich habe schon einmal ein Praktikum in der Staatsbibliothek gemacht. Am Tollsten war es, als wir dann die Britzer Mühle besucht haben und der Architekt und die beiden Müller erzählt haben. Es ist dort alles aus Holz, sogar das Dach aus Lärche, die sehr wetterbeständig ist. Auch die Flügel sind aus Holz. Sie wurden eingefahren, wenn der Wind zu stark war, damit sie nicht abbrechen. - Josephine Scheeler

### Entdeckungen über das Leben der Müller

